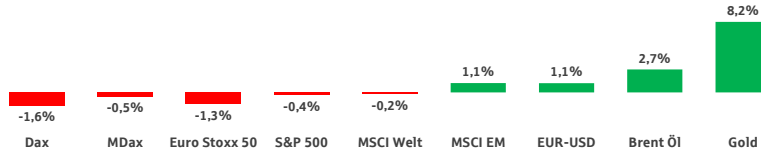




VORWOCHE



	23.01.	2025		23.01.	2025
Aktien Deutschland/Europa			Zinsen		
Dax	24.901	25,1%	10-jährige DE	2,86 %	50 Bp
MDax	31.746	24,1%	10-jährige USA	4,23 %	-34 Bp
Euro Stoxx 50	5.948	21,5%	10-jährige Japan	2,22 %	114 Bp
Aktien International			Devisen		
S&P 500	6.916	17,6%	EUR-USD	1,1742	13,0%
Dow Jones Ind.	49.099	15,4%	Dollar-Index	97,60	-10,0%
Nasdaq Composite	23.501	21,7%	Rohstoffe		
Topix	3.630	30,3%	Brent Öl (\$/Barrel)	65,9	-11,8%
MSCI Welt	3.489	18,8%	Gold (\$/Feinunze)	4.971	89,4%
MSCI Schwellenländer	93.649	37,7%	Kupfer (\$/Tonne)	13.049	50,8%

TERMINE

MONTAG

Ifo-Geschäftsklima (DE, Jan.)

MITTWOCH

FOMC Zinsentscheid

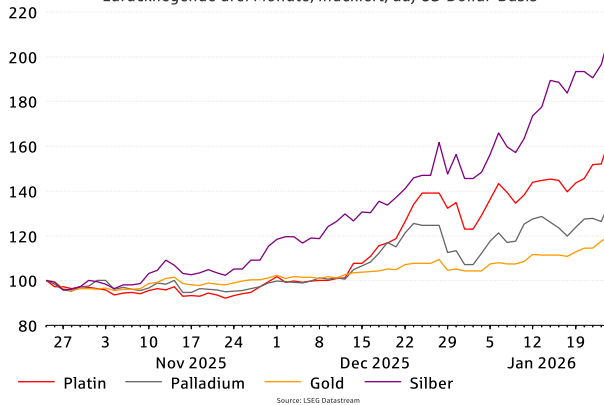
FREITAG

BIP (DE & EU, Q4), Verbraucherpreisindex vorläufig (DE, Jan.)

CHART DER WOCHE

Preisentwicklung ausgewählter Edelmetalle

zurückliegende drei Monate, indiziert, auf US-Dollar-Basis



Der Goldpreis hat seine Hausse zuletzt fortgesetzt und dabei die nächste Tausender-Marke erreicht. 5.000 US-Dollar je Feinunze wurden am heutigen Montag überschritten. Gleichwohl ist nicht alles Gold, was glänzt. Denn die Preisentwicklungen anderer Edelmetalle, hier: Platin, Palladium und Silber, haben die Goldnotierung zuletzt in den Schatten gestellt. Mehr zu den Hintergründen der rasanten Preisanstiege lesen Sie ab S. 4.

KURZ UND KNAPP

KONJUNKTUR

Seite 2

Bei den hiesigen Finanzmarktexperten und Einkaufsmanagern macht sich zunehmend Optimismus breit. China erreichte im vergangenen Jahr das selbst gesteckte Wachstumsziel punktgenau.

AKTIEN

Seite 3

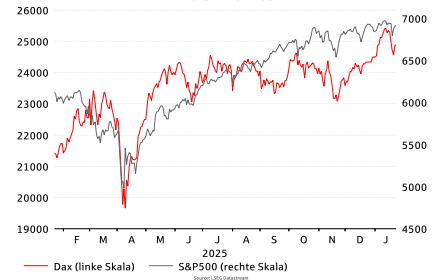
Die überraschende Androhung von Zöllen im Ringen um Grönland gegen acht EU-Länder kostete den Dax zwischenzeitlich die gesamten Kursgewinne des Jahres 2026. Ebenso überraschend wie die Eskalation erfolgte zur Wochenmitte dann auch die Beruhigung. In den kommenden Tagen sollte daher die an Fahrt gewinnende US-Berichtssaison im Mittelpunkt stehen.

ZINSEN & ROHSTOFFE

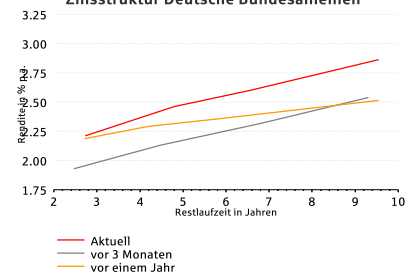
Seite 4

Fiskalpolitische Sorgen treiben Japans Anleiherenditen auf Rekordhöhen. Bei den Edelmetallpreisen hat eine überzogene Euphorie die Märkte ereilt. Eine Konsolidierung wird zusehends wahrscheinlicher.

Aktienmärkte

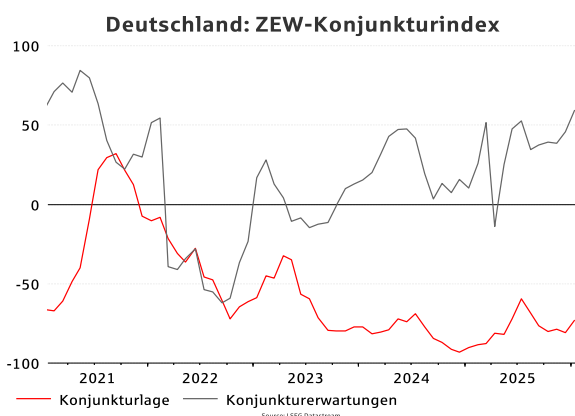


Zinsstruktur Deutsche Bundesanleihen



KONJUNKTUR

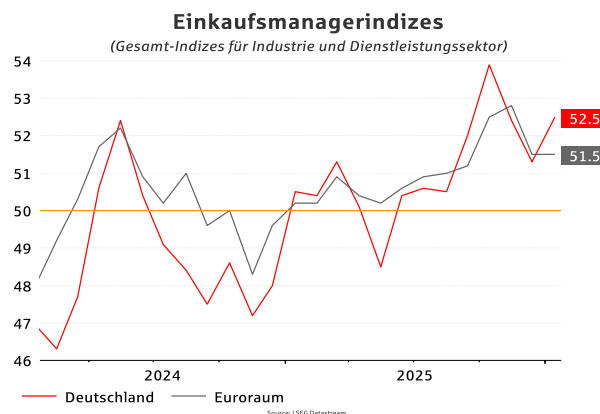
Nachdem das Stimmungsbarometer des Sentix bereits einen hoffnungsvollen Jahresauftakt verzeichnete, zeigt nun auch die aktuelle Befragungsrunde des ZEW-Institutes für den Januar eine kräftige Stimmungsaufhellung unter den Finanzmarktexperten an. Die Konjunkturerwartungen für **Deutschland** sind um 13,8 Punkte auf einen Stand von 59,6 Punkten geklettert, den höchsten Wert seit rund viereinhalb Jahren. Erwartet wurde bloß ein Wert von 50,0 Punkten. Gleichzeitig hat sich auch die Lagebeurteilung aufhellen können. Die Daten unterstreichen die Aussicht auf eine wieder anziehende Binnenkonjunktur und Investitionstätigkeit mit der expansiven Fiskalpolitik im Jahr 2026. Dies scheint sich nun sukzessive im Stimmungsbild durchzusetzen.



Zu früh für Konjunktüreuphorie – dennoch eine deutlich positive Entwicklung des ZEW-Barometers.

Auch unter den deutschen Einkaufsmanagern ist eine hoffnungsvollere Grundstimmung erkennbar, denn laut der aktuellen Umfrage von S&P Global hat die deutsche Wirtschaft am Jahresanfang mehr Fahrt aufgenommen als erwartet. Der Einkaufsmanagerindex für die Privatwirtschaft stieg im Januar um 1,2 auf 52,5 Punkte. Ökonomen hatten nur mit 51,6 Punkten gerechnet. Bei der Industrie läuft es allerdings noch nicht so rund. Deren Barometer kletterte zwar um 1,7 Punkte, liegt aber mit 48,7 Zählern noch unter der Wachstumsschwelle. Bei den Dienstleistern lief es zum Jahresbeginn besser als erwartet. Deren Barometer kletterte um 0,6 auf 53,3 Punkte und signalisiert somit ein robustes Wachstum.

Das Wachstum der Wirtschaft im **Euroraum** bleibt zum Jahresanfang dagegen moderat. Der Einkaufsmanagerindex für Industrie und Dienstleister verharrte im Januar auf dem Vormonatswert von 51,5 Punkten. Fachleute hingegen hatten einen leichten Anstieg auf 51,8 Zähler erwartet. Für die Industrie signalisierten die Daten fortgesetzte Schwäche, während das Wachstum der Dienstleister etwas gedämpfter ausfiel als im Dezember.



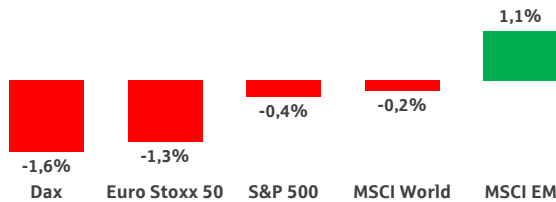
Die deutsche Wirtschaft gewinnt zum Jahresstart unerwartet viel Schwung.

In **China** wurde in der vergangenen Woche der Jahresabschluss zur Wirtschaftsleistung veröffentlicht. Mit einem BIP-Wachstum von fünf Prozent im vergangenen Jahr hat Chinas Wirtschaft das offizielle Ziel der Regierung erreicht. Im vierten Quartal legte das Bruttoinlandsprodukt im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 4,5 Prozent zu. Analysten hatten mit einem Plus von 4,4 Prozent gerechnet. Jedoch verlangsamte sich das Wachstum im Vergleich zum dritten Quartal, als es noch bei 4,8 Prozent gelegen hatte. Angetrieben wurde das Wachstum vor allem durch einen Rekordanteil am Welthandel, der die schwache Nachfrage im eigenen Land ausglich. Während die Industrieproduktion im vergangenen Jahr um 5,9 Prozent zulegen konnte, stiegen die Einzelhandelsumsätze um vergleichsweise schwache 3,7 Prozent. Seit Beginn der Krise am heimischen Immobilienmarkt 2021 hat die Führung in Peking gezielt Ressourcen in die Industrie gelenkt, um ihre ehrgeizigen Wachstumsziele zu erreichen. Dies führte zu erheblichen Überkapazitäten in der Produktion und zwang die Unternehmen, im Ausland nach Abnehmern zu suchen.

Zu den wichtigsten Ereignissen **in dieser Woche** gehören u. a. das Ifo-Geschäftsklima, die deutsche Inflationsrate sowie das Wirtschaftsvertrauen und das Q4-BIP des Euroraums.

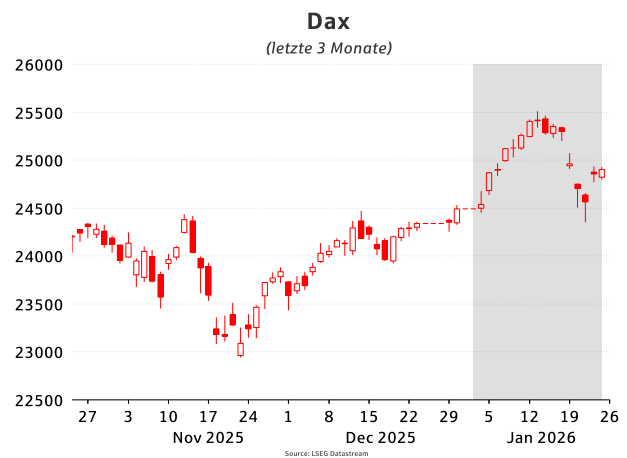
AKTIEN

Veränderung zur Vorwoche (zu Schlusskursen von Freitag)



Dem Kapitel „freundlicher Jahresauftakt an den Aktienmärkten“ drohte in der letzten Handelswoche ein unerwartetes Ende. Wenig überraschend ist dagegen, dass bei dieser Wendung US-Präsident Donald Trump seine Hände im Spiel hatte. Dessen Ambitionen für eine Annexion Grönlands führte zu einem (temporären) Wiederaufflammen des Handelskonflikts zwischen der EU und den USA. Falls keine Einigung über den Verkauf Grönlands an die Vereinigten Staaten erzielt würde, drohte der US-Präsident am vorangegangenen Wochenende acht europäischen Ländern (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland) für den 1. Februar mit Zöllen von zehn Prozent, die ab dem 1. Juni auf 25 % steigen sollten. Die Aktienmärkte verzeichneten daraufhin am Montag und Dienstag sichtliche Verluste und auch am Mittwoch setzte sich der Abgabedruck zunächst fort. Zum Tagestief waren die bisher in diesem Jahr erzielten Kursgewinne vollkommen egalisiert. Doch kurz vor Ende des europäischen Handels folgte die nächste Kehrtwende. Bei seiner Rede im Rahmen des Weltwirtschaftsforums in Davos zeigte sich Trump überraschend zahm. Er forderte vor den versammelten Staats- und Regierungschefs zwar Verhandlungen über einen Erwerb Grönlands durch die USA. Allerdings schloss er den Einsatz von Gewalt bei seinem Werben um die Insel im Gegensatz zu früheren Aussagen aus. Dies trug bereits dazu bei, dass die europäischen Märkte ihre Verluste deutlich eingrenzten. Kurz vor Ende

des Handels an der Wall Street ging die Deeskalation noch einen bedeutenden Schritt weiter. Auf seinem Kurznachrichtendienst Truth Social verkündete Trump, es sei ein Rahmenabkommen zu einer zukünftigen Vereinbarung über Grönland und die gesamte Arktis erzielt worden. Er zog seine Drohung zurück, Deutschland und andere europäische Länder wegen des Streits ab dem 1. Februar mit weiteren Zöllen zu überziehen. Die Aktienmärkte setzten daraufhin zu einer kräftigen Erholung an, die gegen Wochenschluss aber an Kraft verlor.



Im Handelsverlauf am Mittwoch hatte der Dax zwischenzeitlich seine gesamten Gewinne des Jahres 2026 eingebüßt. Dann kam die Wende in der Kausa Grönland.

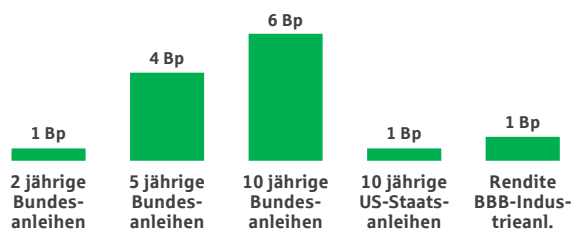
Die noch junge US-Berichtssaison zeigt sich bisher in Summe eigentlich mehr als ordentlich. Bislang konnten 85 % der Unternehmen mit ihrem Ergebnis die Erwartungen übertreffen. Die aggregierte Gewinnüberraschung liegt zur Zeit bei etwa sechs Prozent und damit in etwa auf dem Niveau der jüngeren Vergangenheit sowie den Prognosen im Vorfeld. Nach dem ordentlichen Auftakt steht das erwartete Gewinnplus inzwischen sogar bei knapp neun Prozent. Die Kursreaktionen sind hingegen deutlich weniger positiv, als es die Statistik vermuten ließ. Bereits in der Vorwoche waren die Aktienbewegungen bei den Großbanken verhalten, obschon die Resultate mehrheitlich solide ausgefallen waren. Zuletzt reihte sich General Electric mit einem deutlichen Kursminus trotz eines Jahresausblicks über den Erwartungen ein. Zuvor hatten bereits gute

Resultate der Aktie von Johnson & Johnson nicht geholfen.

Da bislang etwa erst zehn Prozent der Unternehmen ihre Bücher vorgelegt haben, sollte man die bisherige Kursreaktion zwar nicht überbewerten. Gleichwohl ist die Schlussfolgerung wohl zulässig, dass nach drei starken Börsenjahren, gedehnten Bewertungen und hohen Investitionsquoten die Hürde für positive Marktpulse höher liegt. Umso spannender dürften die Berichte der großen Digitalkonzerne beäugt werden, die in Punkto hoher Hürde in einer anderen Liga spielen, als der Markt insgesamt. In diesem Zusammenhang sei nochmal daran erinnert, dass das erwartete Gewinnplus im Technologiesektor bei 28 % liegt. Mit den Zahlen von Microsoft, Apple und Meta und über 100 Unternehmen insgesamt in dieser Woche geht die Berichtssaison nun in die heiße Phase über und dürfte – nach der doppelten Grönland-Wende – in den kommenden Tagen Thema Nr. 1 an den Börsen sein.

ZINSEN & ROHSTOFFE

Veränderung zur Vorwoche
(zu Schlusskursen von Freitag)



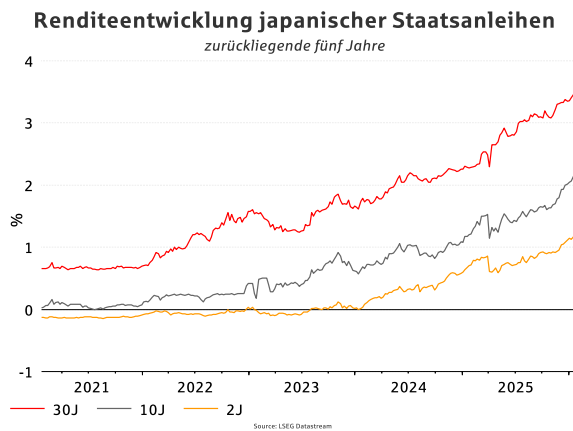
Eine turbulente Nachrichtenwoche hatten die **Rentenmärkte** zu verarbeiten. So waren es nicht nur die Nachrichten vom Weltwirtschaftsforum, welche die Märkte bewegten, sondern auch die mündliche Verhandlung vor dem Supreme Court über die Abberufung der Fed-Gouverneurin Lisa Cook durch den US-Präsidenten fand Beachtung. Starke Auswirkungen hatten auch die Entwicklungen in Japan. Aber der Reihe nach:

Die verträglicher als erwartet ausgefallenen Töne des US-Präsidenten in Davos sorgten zur Wochenmitte für etwas Entspannung an den Rentenmärkten, nachdem die Renditen beispielsweise für 10-

jährige Treasuries zuvor auf den höchsten Stand seit September gestiegen waren. Auch die Lisa Cook-Verhandlung vor dem Supreme Court trug zur Beruhigung bei. Die Fragen und Reaktionen der Richter, auch die der von Trump ernannten, ließen eine gewisse Skepsis bezüglich der Notwendigkeit einer direkten Entlassung von Cook erkennen. Man zeigte sich zudem besorgt um die Unabhängigkeit der Fed und um etwaige Marktturbulenzen. Zwar steht ein Urteil noch aus, diese ersten Tendenzen könnten aber ein Hinweis auf die finale Entscheidung des Supreme Court sein. In diesem Zuge sanken die Risikoprämien, da man nun eine etwas geringere Wahrscheinlichkeit für eine politisierte Fed sieht.

Starke Beachtung fand die fulminante Kurvenversteilung bei japanischen Staatsanleihen. Die Rendite 30-jähriger Papiere stieg zeitweise bis auf 3,88 Prozent – so hoch wie nie zuvor in der Geschichte des Landes. Auslöser waren einmal mehr fiskalpolitische Sorgen. Anleger diskutieren nun, ob japanische Anleger Gelder aus dem Ausland zurückholen könnten, um die höheren Renditen in Japan zu nutzen. Bei US-Treasuries und Bonds der Euroländer würde das zu höheren Renditen führen, nicht nur aus Sorge vor japanischen Verkäufen, sondern auch weil die Debatte zu einem Zeitpunkt kommt, an dem die Nachfrage nach (ultra-)langen Laufzeiten bereits verhalten zu sein scheint. Vor dem Hintergrund fand auch die freitägliche Sitzung der Bank of Japan Beachtung. Erwartungsgemäß sah man keinen Anpassungsbedarf bei der Zinspolitik, womit der maßgebliche Leitzins bei einem Wert von 0,75 Prozent verharrt. Sicherlich waren auch die kurzfristig angesetzten Neuwahlen ein Faktor, der die Währungshüter die Füße still halten ließ. Gleichwohl bleiben die Notenbanker in Tokio unter Handlungsdruck. Der schwache Yen wurde klar als Problem identifiziert. Der ausgeprägte Anstieg der Renditen am langen Ende steht für eine Kombination aus höheren Risikoprämien und Leitzinsanhebungserwartungen der Marktteilnehmer. So preist der Markt bis zum Jahresende Leitzinsanhebungen um 50 Basispunkte als wahrscheinlich ein. Immerhin beendeten 30-jährige Papiere die Woche „nur“ noch bei einem Renditeniveau von 3,60 Prozent. Dies ist zwar immer noch ein Anstieg von 13 Basispunkten gegenüber der Vorwoche, aber dennoch deutlich

entfernt vom im Wochenverlauf markierten Allzeithoch.

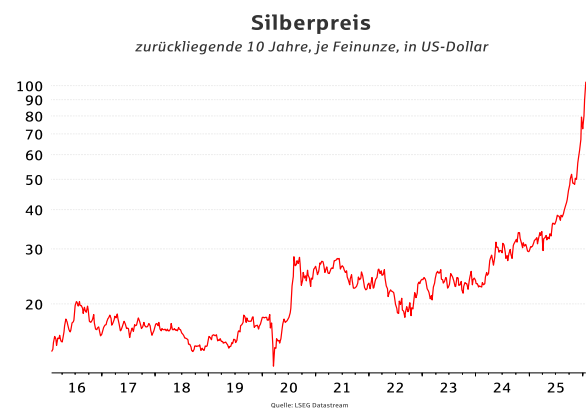


Fiskalpolitische Sorgen trieben die 30-jährigen japanischen Staatsanleiherenditen in der letzten Woche auf ein Allzeithoch.

In dieser Woche blicken die Marktteilnehmer zur US-Notenbank, die am Mittwoch über den weiteren geldpolitischen Kurs entscheidet. Voraussichtlich wird sie den Leitzins unverändert lassen.

An den **Rohstoffmärkten** haben sich die Preise für verschiedenste Edelmetalle in den vergangenen drei Monaten rasant nach oben entwickelt. Im Fokus der Berichterstattung steht häufig der Goldpreis, der nun an der 5.000-US-Dollar-Marke notiert. Noch stärker fielen allerdings die Preisanstiege bei Platin, Palladium und Silber aus. Was auf den ersten Blick verwundern mag, denn bei diesen Metallen ist die Nachfrage deutlich stärker durch die Industrie getrieben, als es bei Gold der Fall ist. Signalisieren die Preise also eine neue konjunkturelle Zuversicht? Nur bedingt. So war es eine Kombination aus fundamentalen Treibern und spekulationsgetriebener Euphorie, die den Preisanstieg verursacht hat. Für Platin und Palladium spielte die industriegetriebene Nachfrage eine Rolle. Beide Metalle sind zentrale Komponenten in der Automobilindustrie, kommen aber auch in bestimmten chemischen und energiebezogenen Anwendungen, z. B. im Zusammenhang mit Wasserstofftechnologien, zum Einsatz. Die Erwartung einer leicht anziehenden konjunkturellen Aktivität, gepaart mit einer wieder verstärkt wahrgenommenen Bedeutung für die Themen Dekarbonisierung und Emissionsminderung, trug zur Preisbildung

bei. Bedeutsamer dürften allerdings die Entwicklungen auf der Angebotsseite gewesen sein. Knappheiten bestimmen das Bild, resultierend nicht nur aus einer allgemeinen Investitionszurückhaltung im Minensektor. Denn eine starke regionale Konzentration der Förderung macht die Preise der beiden Edelmetalle empfindlich für anderweitige Störungen, z. B. aus Streiks oder Energieengpässen. Die Notierungen für Gold und Silber wurden derweil stärker von makroökonomischen und geldpolitischen Faktoren bestimmt. Die Aussicht auf sinkende US-Leitzinsen fungierte als Treiber, ebenso ein schwächelnder US-Dollar sowie die Suche nach Sicherheit in einer angespannten geopolitischen Zeit. Vielerorts scheint man darum bemüht, die Abhängigkeit von US-Vermögenswerten zu reduzieren. Silber entwickelt sich häufig ähnlich wie Gold, verzeichnet momentan aber stärkere Preisausschläge, die sich auch aus der wachsenden strukturellen Nachfrage aus der Energiewende speisen. Über alle vier Edelmetalle hinweg gilt jedoch, dass eine überzogene Euphorie die Märkte ereilt hat. Klassische „FOMO“-Muster („Fear of Missing Out“) sind ersichtlich. Diese dürften sich über kurz oder lang als brüchig erweisen. Es gilt zu unterscheiden zwischen kurzfristiger, stimmungsgetriebener Dynamik und mittel- bis langfristigen fundamentalen Triebkräften. Ein Teil des aktuellen Preisniveaus basiert zweifelsohne auf Spekulation. Eine ausgeprägte Preiskonsolidierung wäre daher nicht nur gesund, sondern sie wird auch zusehends wahrscheinlicher.



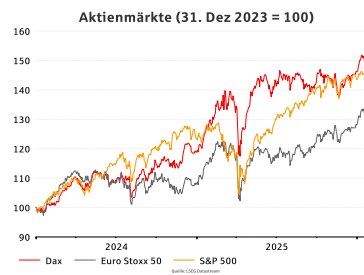
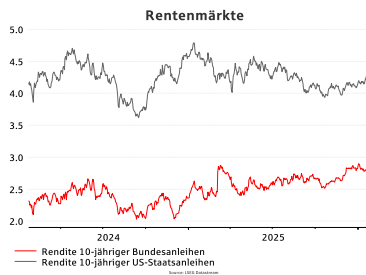
Der Silberpreis explodierte zuletzt geradezu. In Teilen ist der Preisanstieg auf eine spekulationsgetriebene Euphorie zurückzuführen, die sich als brüchig erweisen dürfte.

Kalender vom 26. Januar bis 30. Januar 2025

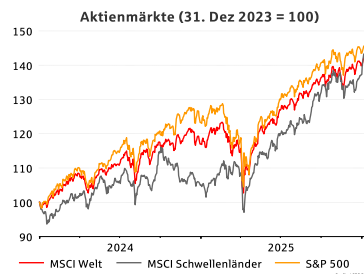
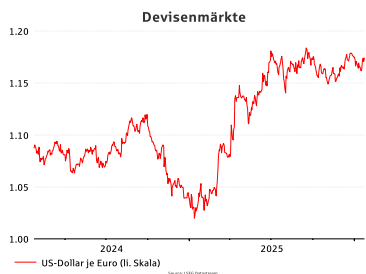
Indikator	Periode	Turnus	Prognose	Letzter Wert	Ausgewählte Unternehmen
Montag, 26.01.2026					
DE Ifo-Geschäftsklima	Jan.		88,2 Indexpunkte	87,6 Indexpunkte	Stabilus (Q1), Ryanair (Q3), W. R. Berkley (Q4)
DE Ifo-Erwartungen	Jan.		90,2 Indexpunkte	89,7 Indexpunkte	
DE Ifo-Lage	Jan.		86,0 Indexpunkte	85,6 Indexpunkte	
US Auftragseingänge langl. Güter	Nov.	M/M	3,0 %	-2,2 %	
Dienstag, 27.01.2026					
DE Einzelhandelsumsatz	Dez.	M/M	0,1 %	-0,3 %	Logitech (Q3), Boeing, General Motors, Invesco, LVMH, Texas Instruments, UPS, UnitedHealth, (jew. Q4), Visa (HV)
US Konsumentenvertrauen	Jan.		90,0 Indexpunkte	89,1 Indexpunkte	
Mittwoch, 28.01.2026					
DE GfK-Konsumklima	Feb.		-25,0 Indexpunkte	-26,9 Indexpunkte	ASML, Danaher, Meta, Microsoft, MSCI, Tesla, Volvo (jew. Q4)
US FOMC Zinsscheid			3,75 %	3,75 %	
Donnerstag, 29.01.2026					
EU Geldmenge M3	Dez.	J/J	3,0 %	3,0 %	Apple, Visa (Q1), Canon, H&M, Mastercard, Nokia, Roche, Samsung, Sanofi, SAP (jew. Q4)
EU Wirtschaftsvertrauen	Jan.		96,8 Indexpunkte	96,7 Indexpunkte	
US Handelsbilanz	Nov.		-45,0 Mrd. USD	-29,4 Mrd. USD	
US Auftragseingänge Industrie	Nov.	M/M	0,5 %	-1,3 %	
Freitag, 30.01.2026					
DE Arbeitslosenquote	Jan.		6,4 %	6,3 %	American Express, Chevron (jew. Q4), Thyssenkrupp (HV)
DE Arbeitslosenveränderung	Jan.		25,0 Tsd.	3,0 Tsd.	
DE BIP (vorläufig)	Q4	Q/Q	0,2 %	0,0 %	
DE Verbraucherpreise (vorläufig)	Jan.	J/J	1,9 %	1,8 %	
EU Arbeitslosenquote	Dez.		6,3 %	6,3 %	
EU BIP (1. Schätzung)	Q4	Q/Q	0,3 %	0,3 %	
US Erzeugerpreise	Dez.	M/M	0,3 %	0,2 %	

M/M = Veränderung gegenüber Vormonat; Q/Q = Veränderung gegenüber Vorquartal; J/J = Veränderung gegenüber Vorjahr; annual. = annualisiert; ISM = Institute of Supply Management; EU = Euroraum; US = Vereinigte Staaten; DE = Deutschland; CN = China; HV = Hauptversammlung; US = Vereinigte Staaten; DE = Deutschland; CN = China; HV = Hauptversammlung; Umfrageergebnisse: Bloomberg, Reuters oder **DekaBank (fett)**

Weitere Daten und Kursverläufe



Wochenbilanz DAX, Euro Stoxx 50 - Tops&Flops			
Gewinner	1 Woche	31.12.25	1 Jahr
Qiagen	12,5%	18,5%	3,9%
Siemens Energy	5,3%	19,1%	142,0%
Heidelberg Materials	3,0%	6,6%	79,9%
VW Vz.	3,0%	0,6%	16,0%
BASF	2,6%	3,4%	5,8%
DAX	-1,6%	1,7%	16,3%
Euro Stoxx 50	-1,3%	2,7%	14,0%
Verlierer			
Danone	-10,5%	-12,0%	6,8%
Adidas	-10,5%	-15,1%	-43,7%
Siemens Health.	-6,7%	-2,8%	-18,8%
Zalando	-6,5%	-4,7%	-26,5%
Prosus	-5,9%	-4,9%	44,4%



Wochenbilanz Branchen - Stoxx Europe 600 Sektoren			
Gewinner	1 Woche	31.12.25	1 Jahr
Grundstoffe	3,8%	12,6%	39,0%
Telekommunikation	2,0%	1,7%	10,3%
Energie	0,7%	5,3%	19,9%
Chemie	0,6%	2,1%	-7,1%
Medien	0,0%	-3,0%	-19,1%
Euro Stoxx	-1,2%	2,5%	17,6%
Stoxx Europe 600	-1,0%	2,7%	14,7%
Verlierer			
Versicherungen	-4,0%	-6,7%	11,8%
Konsum zyklisch	-2,8%	-4,7%	-13,4%
Nahrung & Getränke	-2,0%	-2,4%	3,6%
Immobilien	-1,6%	1,5%	2,2%
Finanzdienstleister	-1,6%	1,8%	2,7%

Wichtiger Hinweis (Gewährleistungsausschluss)

Alle hier veröffentlichten Angaben erfolgen unverbindlich und stellen weder eine Anlageberatung noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf irgendeines Wertpapiers dar. Die Angaben dienen ausschließlich zur Information, die Ihnen eine selbständige Anlageentscheidung erleichtern soll. Meinungsäußerungen oder Empfehlungen können für den einzelnen Investor nicht anleger- oder objektgerecht sein. Bitte sprechen Sie daher vor einer Auftragserteilung mit Ihrem Anlageberater, soweit nicht auf eine Beratung verzichtet wird (≠ direkt Brokerage). Weder diese Veröffentlichung noch ihr Inhalt bzw. eine Kopie dieser Veröffentlichung dürfen ohne die vorherige ausdrückliche Erlaubnis der Kreissparkasse Köln auf irgendeine Weise verändert oder an Dritte verteilt oder übermittelt werden. In einigen ausländischen Rechtsordnungen ist die Verbreitung dieser Information unter Umständen gesetzlichen Restriktionen unterworfen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument/diese Information gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten.

Quellen

Die Informationen basieren auf Quellen, die wir für zuverlässig halten. Dennoch kann keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts übernommen werden. Wesentliche Quellen für diesen Bericht sind allgemein zugängliche Informationen aus der Wirtschaftspresse sowie Research-Studien anderer Investmenthäuser. Als Quelle für die Nachrichten, Grafiken, Kurse und Tabellen dienen – sofern nicht anders angegeben – die Datenbanken des Finanzdienstleisters London Stock Exchange Group (LSEG). Frühere sowie prognostizierte Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Aktualisierungsrhythmus

Der Aktualisierungsrhythmus dieser Publikation ist i. d. R. wöchentlich. Änderungen zu den Informationen und Meinungsäußerungen bleiben jederzeit und ohne vorherige Ankündigung vorbehalten.

Aufsichtsorgan

Zuständige Aufsichtsbehörde ist die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin). In Übereinstimmung mit den gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Regelungen haben wir interne organisatorische und regulative Vorkehrungen getroffen, um Interessenkonflikte bei der Erstellung und Weitergabe von Finanzanalysen soweit wie möglich zu vermeiden und angemessen zu behandeln. Einen ausführlichen Hinweis hierauf können sie unter <https://www.ksk-koeln.de/wertpapiere> einsehen.